Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

10.

Freitag, am 10. Dezember 1830.

Merkwürdiger Zug im Leben des Kaisers Nikolaus.

Mitten unter den politischen Stürmen, welche den Westen Europa's bewegen, bricht im Osten dieses Erdtheiles eine ansteckende Krankheit aus: es ist die furchtbare Cholera. Sie erreicht das volkreiche Moskau. Ueber die Vorkehrungen, welche getroffen werden müssen, wenn der Peststoff sich nicht weiter verbreiten soll, zerfallen der Civil- und Militär-Gouvernör der alten Hauptstadt des russischen Reichs. Der letztere berichtet nach Petersburg, von welcher Plage Moskau heimgesucht wird. Er erhielt hierauf folgende Antwort von des Kaisers Hand:

Mit

„Mit herzlichem Bedauern habe ich Ihre betübende Anzeige erhalten. Benachrichtigen Sie mich mit Estafetten über den Gang der Krankheit. Von Ihrem Berichte wird meine Abreise abhangen. Ich komme, um mit Ihnen Gefahr und Mühe zu theilen. Ergeben wir uns in den Willen des Allerhöchsten! Ich billige alle von Ihnen getroffenen Maßregeln. Danken Sie in meinem Namen allen, die Ihnen mit ihren Bemühungen beistehen. Ich hoffe das Meiste von Ihrem Eifer."

Diese Antwort ist vom 6. October. Kaum aber hat der Militär-Gouvernör sie erhalten, als der Kaiser am Vormittag des 11. Oct. selbst in Moskau anlangt. Weder die Bitten einer liebenden und wiedergeliebten Gemahlin, noch die Vorstellungen treuer und erfahrener Räthe haben ihn abgehalten von der gefährlichen Reise. Geleitet von der Ueberzeugung, daß seine Gegenwart nöthig sei, um die früher gegen die Cholera getroffenen Maßregeln zu vervollständigen, hat er sich in den Pestschlund gestürzt, nicht achtend, wie viel Gefahr damit für ihn verbunden ist. Er läßt Moskau von einem Militär-Kordon umzingeln, und ordnet an, daß mit Ausnahme der Begleiter von Zufuhren an Lebensmitteln, für deren Verkauf besondere Plätze angewiesen werden, Niemand ein- und ausgelassen werden soll; und nachdem auf diese Weise die kaiserliche Autorität den Behördenstreit beigelegt hat, kehrt

er nach Petersburg zurück und unterwirft sich in Twer der gesetzmäßigen Quarantaine.

Die europäische Welt verehrt in dem russischen Monarchen seit fünf Jahren einen der edelsten und tugendhaftesten Fürsten, die je gelebt und gewirkt haben, und sein Alter von 34 Jahren läßt erwarten, daß die Geschichte noch sehr viel Rühmliches von ihm auszusagen haben wird. Ist es jedoch wahrscheinlich, daß sie jemals etwas Schöneres und Erhabeneres von ihm aussagen werde, als der mitgetheilte Zug enthält?

Aus dem früheren Leben des Königs der Franzosen.

(Beschluß.)

Im Juni 1808 war aber Figueras, wo sich die verwittwete Herzogin v. Orleans aufhielt, eingenommen und geplündert worden, und sie selbst mußte in der Nacht in das Lager der spanischen Insurgenten fliehn. In dieser schrecklichen Lage wußte sie keine bessere Maaßregel, als ihre Tochter zum Herzoge zu schicken, die ihn weder in Malta noch in Gibraltar antraf: es glückte ihr endlich

endlich in Portsmouth, (1809) wo er sich eben einschiffen wollte, und er nahm sie wieder mit sich, doch hatte der Commandant des Fahrzeugs den Befehl, Spanien nicht zu berühren. In der Nähe dieses Landes stieg der Geheimsekretär des Herzogs, der Ritter v. Broval, aus, rettete schnell die Herzogin und brachte sie nach Mahon, indeß der Herzog mit seiner Schwester nach Palermo fuhr. Dort entschied sich seine, schon lange unterhandelte Vermählung mit Maria Amalia, Tochter des Königs*). Auf den Wunsch des Herzogs wurde seine Mutter von Mahon abgeholt und in ihrer und seiner Schwester Gegenwart die Hochzeit am 25sten Novbr. 1809 gefeiert, worauf er bis Mitte 1810 ruhig mit seiner Familie in Palermo lebte.

Die Regentschaft von Spanien, welche sich zu der Zeit in Cadix aufhielt, lud ihn zu sich ein und wollte ihm den Oberbefehl über ein Armeecorps in Catalonien übertragen. Er fuhr im Juni 1810 auf der Fregatte la Venganza nach Catalonien, wo man durchaus keine Nachricht von seiner Berufung erhalten hatte. In Tarragona wurde er ehrenvoll empfangen und er besah die Festungswerke

*) Sie ist am 26sten April 1782 zu Caserta geboren: ihre Mutter war Marie Caroline Louise, Erzherzogin von Oesterreich. Als Herzogin v. Orleans, wie jetzt als Königin, hat sie sich in Frankreich sehr beliebt zu machen gewußt.

werke der Stadt; von dort reiste er nach Cadix, und die Regentschaft gab ihm öffentlich Audienz. Allein vielfache Intriguen, so wie die Drohungen der Engländer brachten es dahin, daß die Cortes andrer Meinung wurden, und der Herzog sich ungeachtet aller Vorstellungen zur Abreise genöthigt sah. Er traf im September wieder in Palermo ein, wo ihm am 3ten ein Sohn geboren war, der die Namen Ferdinand Philipp Ludwig Karl Heinrich, Herzog v. Chartres*) erhielt. Dort lebte er nun an vier Jahre, und nahm wenig Theil an Neapels nnd Siciliens politischen Verhältnissen: 1812 und 1813 wurden ihm zwei Töchter, Louise und Maria, geboren.

Am 23sten April 1814 lief endlich in Palermo die Nachricht ein, daß nach Vertreibung Napoleons, Ludwig XVIII. auf den Thron von Frankreich gesetzt sei. Schnell eilte der vaterlandliebende Orleans nach Paris, wo er am 5ten Mai eintraf, und nach zweimonatlichem Aufenthalte daselbst holte er seine Familie ab und brachte sie eben dahin. Zu der Zeit war den Franzosen die Charte als Reichsgrundgesetz verliehen worden. Da ihr dreißigster Artikel die Bestimmung enthielt, daß jeder Prinz von Geblüt an und für sich Pair sei, so hoffte der Herzog an den Verhandlungen für das Landeswohl Theil nehmen zu können, doch benutzte der König den 31sten Artikel,

*) Er heißt jetzt Herzog v. Orleans.

tikel, wonach die Prinzen nur auf einen besondern königlichen Befehl in den Sitzungen sein durften, und entzog dergestalt dem Herzoge jede Gelegenheit zu öffentlichem Wirken. Wie aber Bonaparte im März 1815 von der Insel Elba entflohn war, da wandte sich der König in seiner Noth schnell an Orleans, und trug ihm auf, sich nach Lyon zu begeben. Am 9ten März traf er dort ein, kehrte jedoch am 12ten wieder nach Paris zurück, weil das Vordringen des siegreichen Kaisers nicht zu verhindern war, und ließ seine Familie *) (mit Ausnahme seiner Schwester) schnell nach England abreisen.

Ludwig XVIII. machte den Herzog zum Oberbefehlshaber seiner Armee im Norden. Am 16ten des Abends reiste Orleans ab und traf am 17ten in Peronne ein, in Begleitung eines seiner Adjutanten, des Generallieutenants Albert. Dort traf er den Marschall Mortier, Herzog von Treviso, mit dem er schon ein Mal im Jahre 1792 gedient hatte; dieser erließ gleich einen Tagesbefehl, worin der Herzog als Chef anerkannt wurde. Hierauf besuchten sie Beide die Grenzfesten Cambray, Douay und Lille. Am 20sten erließ er Instructionen an alle Commandanten, worin er sie aufforderte, „in der Noth des Vaterlands ihre

*) Am 25sten Octbr. 1814 war ihm ein zweiter Sohn, Ludwig Karl Philipp Raphael, Herzog von Nemours, geboren.

ihre Meinungen unberücksichtigt zu lassen, die Schrekken eines Bürgerkriegs zu vermeiden, für die constitutionelle Charte zu kämpfen, und unter keinem Vorwande fremde Truppen in die Festungen einzulassen, denn er würde, ob auch innere Zwistigkeiten in Frankreich wütheten, gegen einen jeden solchen Versuch von Seiten der Fremden alles Mögliche aufbiethen."

An demselben Tage traf folgende telegraphische Botschaft vom Kaiser in Lille ein:

„Der Kaiser zieht in Paris ein, an der Spitze eben der Truppen, welche man gegen ihn abgeschickt hat. Die bürgerlichen und militärischen Behörden haben nur seinen Befehlen zu gehorchen. Die dreifarbige Fahne muß sogleich aufgesteckt werden."

Der Herzog v. Orleans besuchte Valenciennes, wo er schon ein Mal als achtzehnjähriger Jüngling befehligt hatte, und kehrte am 22sten wieder nach Lille zurück; gleichzeitig traf auch Ludwig XVIII. dort ein, der ohne weitere Befehle den Tag darauf nach Ostende abreiste. Der Herzog hielt es für seine Pflicht, alle Commandanten davon zu benachrichtigen und sie von der Beobachtung seiner früheren Vorschriften zu entbinden. Dann schrieb er noch folgenden Brief an den Marschall Mortier:

Lille,

Lille, den 23sten März 1815.

Ich übertrage Ihnen hiermit, lieber Marschall, den Oberbefehl, den ich gern in den nördlichen Departements mit Ihnen gehabt hätte. Aber ich bin ein allzuguter Franzose, als daß ich das Interesse meines Vaterlandes aufopfern möchte, weil mich neue Unglücksfälle es zu verlassen nöthigen. Ich reise ab, um mich in Einsamkeit und Vergessenheit zu begraben. Da der König nicht mehr in Frankreich ist, so kann ich Ihnen keine Befehle mehr in seinem Namen zukommen lassen, und ich spreche Sie von der Befolgung aller, welche ich Ihnen überschickt habe, los. Thuen Sie das, was Ihnen Ihre treffliche Urtheilskraft und reine Vaterlandsliebe als das Beste für Frankreichs Wohl und das Ihren Pflichten Gemäßeste anrathen werden.

Leben Sie wohl, lieber Marschall; es thut mir weh, Ihnen das schreiben zu müssen. Bewahren Sie mir Ihre Freundschaft, wohin mich auch das Schicksal führen möge: auf die Meine dürfen Sie rechnen. Niemals kann ich alles das vergessen, was ich an Ihnen in der allzukurzen Zeit unsers Zusammenseins betrachtet habe. Ich bewundere eben so sehr Ihre edle Loyalität und Ihr herrliches Gemüth, als ich Sie achte und liebe, und wünsche Ihnen, lieber Marschall, von ganzem Herzen all das Glück, dessen Sie werth sind, und das Sie hoffentlich noch genießen werden.

„Ludwig Philipp v. Orleans."

Diesen Brief zeigte der Marschall einige Tage später dem Kaiser Napoleon, der ihn durchlas und mit den Worten zurückgab: „Ja, der hat immer eine französische Seele gehabt!"

Am 24sten März reiste der Herzog von Lille ab: einem Officiere drückte er bewegt die Hand und sagte: „Ich habe auch die Nationalfarben getragen: dürfte ich es nur auch jetzt thun!" Da er in Ostende Schwierigkeiten bei der Ueberfahrt befürchtete, ging er nach Holland, und in Helvoetsluys fuhr er auf einer Corvette, die ihm der König der Niederlande, welchen er in Breda getroffen, gegeben hatte, nach England. Dort ließ er sich mit seiner Familie abermals in Twickenham nieder, und so sehr man sich auch bemühte, ihn zur Theilnahme am Kriege gegen Napoleon zu bringen, so gelang dies doch bei ihm nicht. Er blieb in der strengsten Neutralität, bis zum Juli 1815, zu welcher Zeit die Bourbons zum zweiten Male auf den französischen Thron restaurirt wurden. Da verließ er seinen Wohnsitz und eilte nach Paris, wo ihn zwar die Nation aufs herzlichste empfing, aber er selbst war mit den Einwirkungen der fremden Mächte unzufrieden, und in der Mitte des August verweilte er schon wieder im Schooße seiner Familie. Doch als eine königliche Ordonnanz den Prinzen von Geblüt ihre Sitze in der Pairskammer einräumte, da beschloß er von neuem, für das Wohl des Landes wirken zu wollen, und traf Ende Septembers wieder

der in Paris ein, als das Ministerium von Talleyrand aufgelöst war und Richelieu an dessen Stelle trat.

Sehr bald bot sich dem Herzog eine Gelegenheit dar, seine guten Gesinnungen zu beweisen. Eine Anzahl von Wahlcollegien hatte Bittschriften an den König geschickt, worin sie um Reinigung der öffentlichen Verwaltung und Bestrafung der politischen Verbrechen anhielten. In Bezug darauf wollte die Pairskammer in ihrer Adresse an den König folgenden Satz annehmen: „Ohne dem Throne die Wohlthaten der Gnade zu entziehn, wagen wir unterthänigst an dessen Billigkeit die Bitte um eine nothwendige Austheilung von Belohnungen und Strafen, so wie um Epuration der öffentlichen Administration.“ In der Sitzung vom 13ten Oktober 1815, in welcher man die Adresse berathschlagte, erregte diese Stelle vielfache Unzufriedenheit, und ausgezeichnete Männer, wie die Herren v. Broglio, Tracu und Barbé-Marbois sprachen dagegen, indeß andre nur eine Abänderung verlangten. Da erhob sich Ludwig Philipp und äußerte sich dergestalt:

„Alle von mir bis jetzt vernommenen Reden bestätigen mich in der Meinung, daß man der Kammer eine entscheidendere Maaßregel, als alle vorgeschlagenen Abänderungen, anrathen muß. Ich bin dafür, daß dieser Satz ganz ausgelassen werde. Möge der König auf verfassungsmäßige Wei-

se

se die nothwendige Fürsorge zur Aufrechthaltung des öffentlichen Wohls tragen: wir wollen keine Bitten bringen, welche Uebelwollende zu Waffen gebrauchen könnten, um die Ruhe des Staats zu stören. Unsre Eigenschaft als spätere Richter eben derjenigen, für welche man uns mehr zur Gerechtigkeit als zur Barmherzigkeit auffordert, befiehlt uns in Bezug auf sie ein gänzliches Stillschweigen zu beobachten. Jede frühere Meinungsäußerung scheint mir eine wahrhafte Pflichtverletzung in der Ausübung unsres Richteramtes, indem wir so zugleich Ankläger und Richter werden."

Diese Worte wirkten so sehr, daß eine bedeutende Anzahl von Pairs, sogar der Herrog von Richelieu, ihnen beistimmten, aber der damalige Monsieur, der spätere Karl X. und der Herzog von Berry brachten es dahin, daß der Vorschlag nicht durchging. Der Druck der Rede des Herzogs von Orleans in den politischen Blättern wurde verboten und er selbst sah es ein, daß er am Hofe keine freundschaftliche Aufnahme erwarten könne, weshalb er lieber Frankreich von Neuem Ende Oktobers verließ. Wohl mag er auch von Seiten des Königs ersucht worden sein, einige Zeit ins Ausland zu gehen. Er besuchte deshalb seine Familie, die in England geblieben war, und kehrte erst im Anfange des Jahres 1817 nach Paris zurück, obgleich er öffentlich nicht mehr Einfluß haben konnte, da der König die Erlaubniß, daß die Prinzen in der Pairskammer sitzen dürften, nicht erneuert hatte.

So entsteht der dritte Lebensabschnitt des Herzogs, in dem er sich als hohen Privatmann voll Bürgertugenden zeigte. Er, seit 1824 mit dem Titel: königliche Hoheit beehrt, kaufte sich ein Landgut bei Neuilly, zwei Stunden von Paris, wo er den größten Theil des Jahrs häuslich mit seiner Familie, seiner Mutter († 1821) und Schwester zubrachte. Es wurden ihm seitdem drei Söhne, die Herzoge v. Joinville, Aumale und Montpensier, so wie eine Tochter, die Herzogin Clementine v. Beaujolais geboren *). Den übrigen Theil des Jahrs verlebte er im Palais-Royal, das seit 1692 das Eigenthum der Familie Orleans war, und er bemühte sich, dieses aufs Herrlichste auszubauen und die vielen Schlupfwinkel der niedrigen und elenden Volksmasse, welche sich sonst darin versteckt hielt, zu vertilgen.

Im Mai 1830 besuchte der König von Neapel nebst seiner Gemahlin Paris, und der Herzog v. Orleans, als sein Schwager, hielt es für schicklich, ihm ein großes Gastmahl zu geben. Zugleich sollte die Verlobung einer seiner Töchter, der Herzogin v. Beaujolais, mit dem Sohne des Königs stattfinden. Am 31sten dieses Monats wurde es mit solcher Pracht gegeben, wie man seit lange nicht in Paris gesehen hatte. Auch der König Karl X. war dazu eingeladen und machte

*) Außerdem hatte er noch einen Sohn und eine Tochter gehabt, die aber in der frühesten Kindheit schon wieder starben.

machte an dem Abend die erste Ausnahme von der alten Hofetiquette, der gemäß der König nur Gesellschaften giebt, nie aber die Anderer besucht. Gerade zu der Zeit war Bourmont mit seiner Flotte nach Algier abgesegelt, und als der König auf der Terrasse des Palais Royal stand, rief er aus: „Welch ein herrlicher Wind; der ist meiner Flotte günstig." Wie ganz anders sollte es über zwei Monate sein!

Anekdoten.

Kurze Kritik.

Ein junger Dichter überreichte dem Professor Engel ein Schauspiel, dem er den Titel gegeben hatte: „So sind die Menschen," und bat sich sein Urtheil aus. — Engel gab es ihm nach einiger Zeit wieder zurück mit den Worten: „Ich habe mein Urtheil dabei geschrieben." — Der Verfasser suchte lange vergebens nach dieser schriftlichen Kritik, endlich fand er, daß Engel zu dem Titel das Wörtchen „nicht" hinzugesetzt hatte.

Das wohlangebrachte Bis! (Noch ein Mal!)

König Friedrich von Schweden, aus dem Hause Hessen-Kassel, ward einst auf einer Reise feierlich von einer Dorfgemeinde empfangen, die ihren Prediger an der Spitze hatte. Der Letztere hatte ein

ein Lobgedicht auf den König verfertiget, und sang es mit lauter Stimme ab. Ueberrascht von dem ungewöhnlichen Empfang, hörte der Monarch sehr gnädig zu, und da er die Verse gut fand, sagte er am Schlusse des Gesanges: „Bis!“ Der Dichter gehorchte, und der König gab ihm darauf funfzig Dukaten. Sich demüthig verneigend, sagte der Dichter beim Empfang ebenfalls „Bis!“ und Friedrich fand diesen Einfall so drollig, daß er nicht nur herzlich lachte, sondern auch das Geschenk verdoppelte.

Mittel, alt zu werden.

„Wie haben Sie das angefangen, daß Sie so alt geworden sind?“ fragte Jemand einen neunzigjährigen Arzt. Er erwiederte: „Ich habe von dem Ertrage der von mir verschriebenen Recepte gelebt und nie eins selbst genommen.“

Die unhöfliche Frage.

Ein Engländer, der bei einem deutschen Grafen zu Gaste war, warf von ungefähr ein Glas um. Der Graf fragte ihn, ob das in England so Sitte sei. Gefaßt erwiederte der Engländer: „Das eben nicht, aber wenn es geschieht, fragt wenigstens Niemand darnach.“

Eigenes

Eigenes Verdammungsurtheil.

In einer Gesellschaft kam auch das Gespräch auf Zoten. — Sterne (Yorick) gerieth darüber in einen heftigen Eifer und sagte: — „Bei Gott! dem Manne, der eine Zote sagt, gehört eine Ohrfeige, und wer eine schreibt, verdient vor seiner eigenen Hausthür aufgehängt zu werden.“ — „Nicht wahr, Sterne, Sie wohnen zur Miethe?“ fragte ihn Garrick.

Das klingt anders.

Jemand erklärte öffentlich, daß er alle Jungfrauen der Stadt auf einem Schubkarren wegfahren wolle. Diese Aeußerung zog ihm manche Unannehmlichkeiten von Seiten der Jungfrauen und ihrer Verehrer zu. Als er einst darüber von einem der letzteren derb zur Rede gestellt wurde, sagte er: „Ich bleibe bei dem, was ich behauptete, ich fahre alle Jungfrauen auf einem Schubkarren aus der Stadt, aber eine nach der andern.“ Diese Entschuldigung wurde angenommen.

Inländisches Fabrikat.

In einer Gewerbefleißausstellung zu W. hing ein Stück Sohlenleder mit einem Zettel daran, worauf geschrieben stand: „Dieses Sohlenleder ist von einem inländischen Ochsen verfertigt worden.“

Charade.

Charade.

Erste und zweite Sylbe.

Nach uns verlangt im heißen Sommer oft
Euch Schnitter, wenn der helle Mittag brennt;
Das Weib daheim, die solch Verlangen kennt,
Schickt euch nicht leer, was ihr zu leeren hofft.

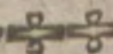
Dritte Sylbe.

So hingeworfen, wie von Malers Hand,
So stolz hinlaufend, ohne viel Verstand,
So rührend im empfindsamen Gedichte,
So edel in heroischer Geschichte,
So stark, aus Eisen einen Strick zu machen,
So reich an Fülle, selbst wie Hayfischrachen.

Das Ganze.

Saht Ihr verdorrtes Leben schon in Massen
Hoch schweben in der Luft, von mir gezogen?
Dann hat Euch auch die Hoffnung nicht gelogen,
Ihr werdet schnell des Ganzen Deutung fassen.

Auflösung der Charade im letzten Blatte:
Zifferblatt.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

10.

Freitag, am 10. December 1830.

Bekanntmachung

Während der Adventszeit werden alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten vom 11. bis zum 25. December c., beide Tage einschließlich gerechnet, hierdurch bei Strafe untersagt. Brieg, den 5. December 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die Verpflichtung zur Vertilgung der Raupennester während der Wintermonate, bringen wir den Garten-Eigenthümern und Pächtern hierdurch in Erinnerung, mit dem Eröffnen: daß Verabsäumung dieser Pflicht zum eigenen und nachbarlichen Schaden, durch Strafe und polizeiliche Zwangsmaaßregeln würde gerügt werden müssen. Brieg, den 5. December 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bitte um Beiträge
zur Bekleidung für die hiesigen Orts-Armen.

Die hiesigen sehr geehrten Mitbewohner werden gewiß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Armen-Casse alles Mögliche thut, um die Orts-Armen zu unterstützen; allein bei der zunehmenden Armuth sind doch die Mittel nicht hinreichend, allen Anforderungen nach Wünschen zu entsprechen, und die Nothleidenden mit den unentbehrlichsten Kleidungsstücken zum Winter zu versehen. Wir finden uns daher in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die so oft bewährten mildthätigen Gesinnungen unserer geehrten Mitbewohner in Anspruch zu nehmen und ihnen Gelegenheit zu geben, das höchste und wichtigste Fest, das Geburtsfest unsers Heilandes, durch milde Gaben zu heiligen. Wir werden die

kleinste, aus gutem Herzen mitgetheilte Spende, sie bestehe in alten abgelegten Kleidungsstücken oder Geldbeiträgen, mit den innigsten Gefühlen des Dankes anerkennen und zweckmäßig verwenden, und haben das aufrichtige Vertrauen, daß die mit dem Einsammeln beauftragten Herren Bezirksvorsteher und Armenväter, sich eines freundlichen Empfanges werden erfreuen dürfen. Die Wohlthäter der leidenden Menschheit mögen in ihrem Bewußtseyn und durch die seegensreiche Hand des Allerhöchsten den angenehmsten Lohn finden.

Brieg, den 6ten December 1830.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bei der Spaar-Casse interessirt sind, werden hierdurch benachrichtigt, daß die Zahlung der Zinsen pro IItes Semester 1830 vom 13ten bis 30sten Dezember c. außer den Sonn- und Festtagen bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß Diejenigen, welche ihre Zahlung nicht erheben wollen, ihre in Händen habende Bücher vorlegen müssen, damit die Zinsen dem Kapital zugeschrieben werden können.

Brieg, den 30sten November 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der im Laufe dieses Monats statt gefundenen Revision der Feuerlöschgeräthe und der Feuerstätten, sind viele Bemängelungen wahrgenommen worden. Wir fordern daher die resp. Hausbesitzer hiermit ernstgemessenst auf, die ihnen von der Revisions-Kommission bekannt gemachten Bemängelungen unverzüglich zu beseitigen, im Fall aber dieselben bei nächster Revision wieder vorgefunden werden sollten, zu gewärtigen, daß gegen den Säumigen mit Ordnungsstrafe unnachsichtlich vorgeschritten werden wird.

Brieg, den 26ten Novbr. 1830.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den bei der Rechnungsabnahme der Gemeinzeche zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 1 rthlr. 11 sgr. sagen wir den gütigen Gebern unsern Dank. Brieg, den 3. Decbr. 1830.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den bei der Gierth-Köcherschen Hochzeit zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 1 rthl. 1 sgr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 3. December 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf mehrerer, wegen Abgaben-Reste abgepfändeten und andere herrenlosen Sachen, bestehend in Betten, Hausrath, Eisen, Blech und Holzwaaren, steht auf den 17. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr zu Rathhause vor dem Herrn Rathssekretär Seiffert ein Auctions-Termin an; wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 3. December 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise
im Monat December 1830.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 15 Loth; wogegen Neumeister, Witw. Sauske und Welz II. 16 Loth, Neugebauer und Welz I. 17 Loth, Rabe 18 Loth und Milde 19 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 30 Lth., u. beide Welz 28 Loth; wogegen Jander, Karger, Neugebauer, Neumeister und beide Zimmermann 1 Pfd.; Rabe 1 Pfd. 2 Loth, und Milde 1 Pfd. 7 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen.

a) Rindfleisch das Pfd. zu 2 sgr. 2 pf., und Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch durchgängig das Pfd. zu 2 sgr. 6 pf. und Lindner, Müller, Philipp, Scholz und Wilde II. zu 2 sgr. 8 pf.

c) Hammelfleisch das Pfd. die meisten zu 2 sgr. 2 pf., und Carl Gierth, E. Hayne, Thiele u. beide Wilde zu 2 sgr.; ferner Brand II., Burkert u. Stempel zu 2 sgr. und zu 2 sgr. 2 pf.

d) Kalbfleisch das Pfd. Lindner, Philipp und Scholz zu 1 sgr. 6 pf.; B. Gierth, Christian Hayne, E. Hayne, Kunisch, Kube, Kalinsky, G. Mischeck, E. Mischeck, Müller, Pöckel, Selzer, Thiele und Wilde II. zu 1 sgr. 6 pf. und 1 sgr. 9 pf.; Gierth, Hoffmann, Ruffert und Wilde zu 1 sgr. 9 pf.; Brandt jun., Burckert, Melchor, Spätlich und Stempel zu 1 sgr. 6 pf. bis zu 2 sgr.; Brandt sen. und Carl Gierth zu einen sgr. 9 pf. und 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur der Schloßbrauer zu 8 pf. Brieg, den 4. December. 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung von 4 bis 600 Klaftern fichten Leibholz für die hiesigen städtischen Ziegeleien, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu dieser Verdingung ist ein Termin auf den 20ten d. M. angesetzt worden, welcher im Sitzungs-Zimmer des Magistrats um 11 Uhr abgehalten werden wird, und zu welchem Lieferungswillige hiermit eingeladen werden.

Ohlau, den 7. December 1830.

Der Magistrat.

Licitations-Verdingung.

Der Beköstigungs-Bedarf für die Pfleglinge der hiesigen Anstalt, soll auf das Jahr 1831 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, bestehend in verschiedenen Arten Gegräupe, Mehl, Fleisch, so wie Brodt und Semmel, wozu der Termin auf den 14ten

d. M. Nachmittags um 3 Uhr in dem Amts-Lokale der hiesigen Irren-Versorgungs-Anstalt anberaumt ist Es werden alle diejenigen Gräupner, Fleischer und Bäcker, welche gesonnen sind, diese Entreprisen zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich gedachten Tages zur bestimmten Stunde einzufinden, ihre Gebothe abzugeben, und den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 1ten Decbr. 1830.

Die Administration der Irren-Versorgungs-Anstalt.

Bekanntmachung

Auf Befehl Eines hohen Königl. Provinzial-Steuer-Directorats für Schlesien, werde ich den 11ten d. M. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Königl. Salz-Magazin 3 Ctnr. 18 Pfd. Steinsalzabgänge (Kehrsalz) öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade ich hierzu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag der Waare, nach eingegangener hohen Genehmigung, an den Bestbietenden erfolgen soll.

Brieg, den 2ten December 1830.

Thomas,
Königl. Steuer-Inspector.

Bekanntmachung.

In der hierorts bestehenden Zeichnenschule sind durch den Abgang einiger Schüler mehrere Stellen offen geworden, es können sich daher diejenigen Handwerkslehrlinge, welche an diesem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, bei dem Unterzeichneten melden.

Brieg, den 6. Decbr 1830. Ludwig.

Kalender-Anzeige.

Es sind angekommen und für beigesetzte Preise zu haben

Berliner Kalender à 1 Rtl. 15 sgr.
Große Etui-Kalender à 10 sgr.
Kleine dito à 4 sgr.

Brieg, den 1. Decbr. 1830.

Königl. Post-Amt.

„Frische Elbinger Bricken,"
echte Teltower Rübchen, neue holländische Voll- und englische Fettheeringe, so wie vorzüglich schöne marinirte Heeringe, neue brabanter Sardellen, französische Capern echte Düsseldorfer Moutarde und frischen Cremser Senf kleine sehr delikate Pfeffergurken und holländischen Süßmilch-Käse, empfiehlt dem geehrten Publiko möglichst billig

Fr. Schönbrunn.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 5ter Classe 62ster Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comtoir gefallen. Als;

1000 Rtl. auf No. 33988.

200 Rtl. auf No. 24085. 54245.

100 Rtl. auf No. 9583. 24032. 98. 33964 90318. 19.

50 Rtl. auf No. 3212. 7215. 17. 23. 24. 79. 80. 83. 9533. 34. 45. 51. 55. 73. 91. 24009. 52. 61 78. 83. 93. 100. 33903. 4. 7. 19. 31. 33. 43. 60. 70. 86. 97. 47421. 22. 25. 54233. 50. 77988. 90300. 330. 37.

40 Rtl. auf No. 3202. 9. 11. 16. 17. 19. 21. 7204. 13. 29. 39. 42. 46. 49. 63. 65. 75. 76, 94. 96. 98. 9524. 47. 64. 65. 74. 95. 24001. 7. 10. 19. 21. 22. 34. 35. 36. 46. 53. 54. 56. 68. 87. 90. 99. 33905 9. 13. 23 40. 44 50. 53. 57. 68. 77. 98. 42123. 47417. 26. 54230. 38. 48. 49. 57195. 221. 81124. 85021. 90298. 309. 10. 27. 28. 38. und 39.

Die Gewinne können sogleich in Empfang genommen werden. Loose zur 1ten Classe 63ter Lotterie deren Plan gratis bei mir zu haben ist, so wie Ganze und Fünftel zur 10ten Courant-Lotterie empfiehlt zu geneigter Abnahme

der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publico zeige ich ergebenst an, daß ich zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste ein Waarenlager von allen Sorten Zinn-Spielwaaren habe anfertigen lassen; als in Schachteln alle Sorten Soldaten, Garten, Schweizereien, Schäfereien, Jagden, Tourniere und verschiedene andere Sorten für Knaben und Mädchen. Da ich hier im Orte allein bin, die dergleichen Sachen selbst verfertigen läßt, so kann ich selbige zu billigern Preisen als jeder Andere verkaufen. Es empfiehlt sich bestens und bittet um geneigte Abnahme

verw. Knopfgießer Hancke.

Offerte.

Vorzüglich schönen alten fetten Jamaika-Rum, dünnschälige saftreiche Citronen, feinsten Pecco, Perl-, Haysan- und guten grünen Thee, weissen Perl-Sago, feine holländische Perl-Graupe, Wiener Faden-Nudeln und alle übrigen Spezerey-Waaren, offerirt dem geehrten Publiko sehr preißwürdig Fr. Schönbrunn.

Zu vermiethen

In der Mollwitzer Thor-Vorstadt ist in Nro. 1 an der Promenade die erste Etage zu vermiethen. Dieselbe besteht in drei Stuben, einem heizbaren Souterain, Küche und Zubehör.

Bekanntmachung.

Ich hatte Gelegenheit in meiner Jugend die Kochkunst gründlich zu erlernen, und dadurch wurde mir das Glück zu Theil, in hohen und ansehnlichen Häusern als Köchin bis zu meiner Verheirathung in Condicion zu stehen. Da aber meine häuslichen Verhältnisse gern gestatten, daß ich von der Kochkunst einigen Vortheil ziehen könnte, so erlaube ich mir ganz ergebenst einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum diese meine Dienste bei vorkommenden Gastmählern jeder Art gehorsamst anzubieten, mit der Versicherung, daß ich nicht nur alle warme Speisen, sondern auch

alle Arten von Backwaaren, geschmackvoller Decorirung der Tafel rc. pünktlich und zur Zufriedenheit auszuführen vermag; daher bitte ich ganz ergebenst nochmals einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum um geneigte Aufforderung meiner Dienstleistung, da ich in der Hoffnung lebe, völlige Zufriedenheit zu genießen. Verehelichte Tischler Sacher, wohnhaft auf der Oppeinschen Gasse No. 104.

Anzeige.

Der beliebte Orientalische Räucherbalsam von G. Florey jun. in Leipzig, welcher alle übrigen dergleichen Fabrikate an Wohlgeruch übertrift, ist fortwährend in Fläschgen à 6 Gr. zu bekommen bei

G. H. Kuhnrath.

Verloren.

Vergangene Mittwoch ist ein Pelzkragen verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Angekommene Fremde
vom 2ten bis 5ten Dcbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. v. Thielau aus Langendorff. Hr. Fischer, Kaufm. aus Neisse. Hr. v. Natzmer, Major aus Oppeln. Hr. Stark, Berggeschw. und Hr. Feller, Bau-Inspect., beide aus Gleiwitz. Hr. Dct. Rudel, Divisions-Prediger aus Breslau. — Im goldenen Lamm. Hr. Collin, Schiffs-Capit. aus Coppenhagen. Hr. Stadtländer, Hr. Peiser, Hr. Thiele, Kaufl., Hr. Scholz, Land-Gerichts-Sekr., sämmtl. a. Breslau. Hr. Lehmann, Bau-Inspect. aus Königshütte. — Im goldenen Löwen. Hr. Starke, Hr. Stier und Hr. Zittauer, Kaufl. aus Breslau. Hr. Friedländer, Kaufm. aus Oppeln. Hr. Rhodich, Sekret. aus Ratibor. Hr. Bloch, Kfm. aus Tarnowitz. Frau Amtsräthin Heller aus Chrzelitz. Hr. Senglin, Kfm. aus Gleiwitz. — Im goldenen Baum. Hr. Gutzmann, Kfm. aus Rybnick. — Im goldenen Adler. Hr. Maschkow, Doct. aus Nicolai. Hr. Sperling, Förster aus Karbischau. — Im Privatlogis. Hr. v. Alvensleben, Lieut. aus Neisse. Frau Hauptm. v. Linstow aus Breslau. Hr. B. v. Gronefeld, Referendar aus Breslau.